

Rom und segnete die Stadt, immer, ausnahmslos. Er liebte Rom. In der Regel war er vor Mitternacht im Bett.

Wie hielt er es mit Fussball?

Mit Fussball?

Mit Fussball, ja. Wenn es nicht klappt mit dem Toreschiessen, wird oft und schnell um göttlichen Beistand gebeten. In Brasilien, in Italien, auch in der Schweiz gelegentlich.

Wenn Polen spielte, schaute er sich ab und an ein Spiel an. Aber nur, weil wir, die polnischen Priester in seiner Entourage, ihn sehr sanft dazu nötigten.

Hat der Papst nie eingegriffen ins Spielgeschehen? Ein Gebet für Boniek? Oder war der Spieler von Natur aus mit Talent gesegnet?

Meines Wissens wurde Polen nie Weltmeister. Im Ernst: Der Papst war soweit kein Fussballfanatiker — im Gegensatz zu manch einem seiner Gäste. Mit dem früheren italienischen Staatspräsidenten Sandro Pertini zum Beispiel hat er einmal ein Spiel angeschaut im Fernsehen. Herr Pertini wusste gut Bescheid.

Las der Papst Zeitungen?

In der Regel liess er sich von uns jeweils am Morgen eine kurze Zusammenfassung geben über die Zeitungsartikel, die ihn thematisch interessierten, vor allem Artikel über die Weltpolitik, insbesondere über Polen und die Länder des damaligen Ostblocks. Aber er las auch selber Zeitungen, wenn ihn was besonders beschäftigte.

Priester zu sein, damals, im kommunistischen Polen, war nicht ganz ungefährlich. Wie haben Sie diese Zeit an der Seite Karol Wojtylas erlebt?

Wir wussten, dass Priester umgebracht und auch gefoltert worden waren in der Vergangenheit, aber wir liessen uns nicht beeinflussen dadurch. Wir wussten, dass wir beschattet wurden und überall Wanzen

verlegt worden waren, im Arbeitszimmer Wojtylas, der damals bereits Erzbischof war von Krakau, in seiner Privatwohnung. Wir haben das ausgenützt. Wenn wir abgehört werden wollten, griffen wir zum Telefonhörer und sprachen darüber, wohin wir am nächsten Tag hinfahren wollten. Und gingen dann in eine andere Richtung. Wir hatten sehr gute Fahrer, die unsere Verfolger immer abschütteln konnten.

War der Papst ein Politiker?

Nein, nicht im engeren Sinn. Aber natürlich hat er sehr politisch gehandelt, gerade was seine Haltung gegenüber der damaligen Sowjetunion betraf und des kommunistischen Polen. Seine Unterstützung von Solidarnosc war ein sehr politischer Akt.

Hat er Solidarnosc auch finanziell unterstützt?

Nein, das hat er nie, obwohl dies oft behauptet wurde. Er gab jenen eine Stimme, die nicht gehört wurden, das war seine Unterstützung. Nicht nur in Polen, sondern auch in den Ländern der Dritten Welt. Zum Geld hatte der Papst überhaupt keinen Bezug. Er hatte nie Geld bei sich, nie. Ich bezweifle sogar, dass er wusste, was eine Kreditkarte ist.

Und wer zahlte für ihn, wenn er ein Eis kaufen wollte?

Er fragte die polnischen Schwestern, die sich auch in Rom um ihn kümmerten, den Staatssekretär, den Bischof, mich — jene halt, die gerade mit ihm unterwegs waren.

Bekam der Papst einen Lohn?

Nein. Alles Finanzielle regelte der Staatssekretär. Wobei der Papst sehr spartanisch lebte. Er brauchte nichts, nur das Gebet.

Der Vatikan protzt mit Reichtum, das zumindest der Eindruck, den man erhält, wenn man im Petersdom steht.

Das ist ein überholtes Bild und betrifft eine Epoche, wo tatsächlich im Überfluss gelebt und der Pomp regelrecht zelebriert

wurde. Wir reden hier von einer Zeit, die mehrere Jahrhunderte zurückliegt.

Nach wie vor aktuell ist die Kritik in Bezug auf die Stellung der Frau.

Papst Johannes Paul II. war sehr konservativ. Keine Frau fürs Priesteramt.

Er war Hüter der katholischen Doktrin. Die Kritik ist unberechtigt. Wenn Jesus gewollt hätte, dass Frauen Priester werden, hätte er nicht nur männliche Apostel gewählt.

Trotzdem: Sehr aufgeschlossen und sympathisch wirkt das nicht.

Der Papst hat viel für die Frauen getan, aber er war der Kirchenlehre verpflichtet.

Welcher Kirchenlehre? Jesus beispielsweise hat nie gesagt, dass Priester

nicht heiraten dürfen. Sogar Petrus war verheiratet, und doch wird

am Zölibat festgehalten, ein Gesetz notabene, das über tausend Jahre

später, im 12. Jahrhundert erst, eingeführt wurde. Man kann die

Kirchenlehre durchaus anpassen. Wenn man denn will.

Das Zölibat ist keine Doktrin, sondern eine Kirchenpraxis. Es ist einfacher, unverheiratete Priester zu haben, weil sie sich zu hundert Prozent auf ihre Arbeit konzentrieren können. Die orientalische Kirche beispielsweise kennt kein Zölibat, mit Ausnahme hoher Würdenträger sind die Priester frei in ihrer Entscheidung. Sie können sich für das Zölibat entscheiden oder dagegen. Ich persönlich finde, das Zölibat macht auch heute noch durchaus Sinn.

Vom Moment an, da die Kirche in die Familienpolitik eingreift, also ins

Intimste, in die Sexualität, müsste sie auch etwas davon verstehen. Alles

andere ist unglaubwürdig. Es ist so, als wollten Sie jemandem das Fahrrad-

fahren beibringen, ohne je auf einem Fahrrad gesessen zu sein.

www.VgT.ch

- was andere Medien totsichweigen

Verein gegen Tierfabriken Schweiz, 9546 Tuttwil